

14 Jahre hat Roland Häfliger die Pfarrei in Hochdorf geleitet, Ende Januar verlässt er das Seetal, um in der Pfarrei St. Anna in Frauenfeld neue Aufgaben zu übernehmen.

Foto Werner Rolli



Weichen stellen in Gottes Stellwerk

HOCHDORF Pastoralraum-pfarrer Roland Häfliger wechselt nach 14 Jahren von Hochdorf nach Frauenfeld. Für den Seetaler Bote blickt er zurück und nach vorne.

von Werner Rolli

«Pfarrer bleiben nicht ewig», schreibt Roland Häfliger im Pfarreiblatt zu seiner Demission. In seinem Beruf sei es üblich, sich für eine neue Beauftragung offenzuhalten, erklärt er auch beim Gespräch mit dem Seetaler Bote und fügt an: «Ich freue mich auf die neue Herausforderung.»

Aufgewachsen ist Roland Häfliger im Wiggertal, in Nebikon, um genau zu sein. In Sursee hat er die Kantonsschule besucht, Theologie studiert in Luzern und in Tübingen, «weil es damals üblich war, ein bis zwei Semester im Ausland zu studieren» und Tübingen einen renommierten Namen gehabt habe. Im Anschluss an sein Studium hat Roland Häfliger ein Pastoraljahr absolviert in Riehen (BS). 1989 empfing er die Priesterweihe in Pruntrut durch Bischof Otto Wüst. Seither habe er sich relativ kleinräumig bewegt, erklärt Häfliger. Er war Vikar in Baar, danach in der Stadt Luzern in der Pfarrei St. Maria zu Franziskanern. Diese liegt in der Altstadt von Luzern auf der linken Seite der Reuss. Die Franziskanerkirche und das «Franziskanergärtli» sind geschichtsträchtige Wahrzeichen der Pfarrei und eine Oase der Ruhe in der städtischen Geschäftigkeit.

Aufgewachsen in Nebikon

Es sei eine sehr spannende Zeit gewesen in Luzern. Seine Pfarrei umfasste das Bahnhofsgelände, die Theaterstrasse, aber auch das Quartier Obergütsch. Im aargauischen Menziken übernahm Roland Häfliger dann Leitungsaufgaben, war elf Jahre lang Pfarrer. Von Menziken führte ihn sein Weg 2008 schliesslich nach Hochdorf.

Wie kam es dazu? Die Stelle wurde ihm empfohlen. Er habe gerade das Telefonat, in dem er für diese Stelle angefragt wurde, beendet und dann einen Mann zum Vorbereitungsgespräch

empfangen, der sich nachträglich die Firmung wünschte. Im weiteren Verlauf des Gesprächs fragte der Gast, ob Roland Häfliger bereit wäre, ihn und seine Braut zu trauen. Selbstverständlich sagte Häfliger zu und fragte, wo denn die Trauung stattfinden würde. «In Hochdorf», entgegnete der Mann.

Dass Roland Häfliger eine kirchliche Laufbahn einschlagen würde, war nicht vorgegeben. Er hätte sich durchaus vorstellen können, Lehrer zu werden. Als Knabe habe er davon geträumt, wie seine beiden Onkel für die Bahn zu arbeiten, am Bahnhofschafter Billette zu verkaufen und im Stellwerk die Weichen zu bedienen. «Ich war immer ein Reisebüro für andere», erinnert er sich: «Wenn meine Geschwister spannende Abenteuerromane lasen, habe ich auf

«Ich wurde in dieser Phase irgendwie geführt.»

Roland Häfliger Pfarrer

Landkarten nachgesehen, wo sich diese Geschichte abspielt und welcher Zug da wohl hinführt.» Das habe ihn sein Leben lang begleitet. Es gäbe kaum eine Städtereise, auf die er nicht genau vorbereitet wäre, kaum ein Ort, an dem er sich nicht sofort orientieren könnte, aufgrund der verschlungenen Lektüre.

Aufzuwachsen an der Bahnlinie Hoek van Holland – Napoli habe ihn schon geprägt. Weit gereist sei er damals natürlich noch nicht, aber als Knabe sei eine Fahrt mit dem Zug von Nebikon nach Luzern bereits ein Abenteuer gewesen. Ein Automobil gab es damals noch lange nicht in jeder Familie und Urlaub am Meer oder auf einem anderen Kontinent waren für Häfligers kein Thema. Einmal im Jahr jedoch leistete sich die Familie einen Ausflug in die Berge. Dabei sei es auch seine Aufgabe gewesen, diese Reisen zu planen.

Später habe er sich für das Medium Fernsehen interessiert. «Max Sieber, der Produzent von Teleboy und anderen Unterhaltungssendungen beim

Schweizer Fernsehen, war mein Vorbild», erzählt Häfliger, der sich in der Kantonsschule selbst für eine Laufbahn als TV-Regisseur interessierte.

Theologie und Seelsorge seien erst kurz vor der Matura ein Thema geworden, als er begann, sich in der Jugendarbeit zu engagieren. Er wurde Leiter bei den Ministranten und schrieb Artikel für das Kinder- und Jugendmagazin «Tut», das vom gleichnamigen Verein herausgegeben wird. Dahinter stehen Caritas Schweiz, Missio Schweiz, Jungwacht Blauring Schweiz sowie das Hilfswerk Fastenopfer.

Philosophie und Religion

Er habe zu jener Zeit – mit knapp 18 Jahren – eher einen philosophischen Zugang zur Religion gehabt. Immer mehr habe er Bücher zum Thema Philosophie und Religion gelesen, dabei sei auch kontinuierlich der Wunsch nach einer kirchlichen Laufbahn gewachsen. Irgendwie sei er in dieser Findungsphase geführt worden, ein Lehrer habe ihn unterstützt und seine Eltern seien auch offen gewesen für seine Berufswahl. Obwohl ihm niemand ganz direkt geraten habe, Priester zu werden, habe er doch aus diversen Feedbacks gespürt, dass er auf dem richtigen Weg sei, dass jemand für ihn die Weichen gestellt habe.

Als Roland Häfliger seine Stelle in Hochdorf antrat, bestand seine dringlichste Aufgabe darin, den Pastoralraum Baldeggersee auf den Weg zu bringen. Zwei Jahre später wurde Roland Häfliger vom Luzerner Regierungsrat zum nichtresidierenden Domherrn des Standes Luzern am Domkapitel des Bistums Basel in Solothurn gewählt, worüber er sich sehr gefreut habe.

Die Domherren wählen und beraten den Bischof von Basel. Das Domkapitel besteht aus 18 Domherren. Es gibt fünf in Solothurn residierende Domherren und zwölf nichtresidierende Domherren. Von diesen stammen zwei aus dem Kanton Luzern. Einmal jährlich treffen sich Vertreter von Kirche und Staat mit Gläubigen zu einer gemeinsamen Landeswallfahrt. Auch diese helfe, den Dialog zwischen Kirche und Behörden zu fördern. Die Domherren seien eine Art Diplomaten, erklärt Roland Häfliger. Die wichtigste Aufgabe der Domherren

sei jedoch die Firmspendung. Er habe den Kontakt zu anderen Pfarreien immer geschätzt. Die Firmspendung werde er sicher vermissen. Das Amt des Domherrn ist an den Wohnsitzkanton geknüpft, weshalb Roland Häfliger davon zurücktritt. Er habe es aber sehr genossen, den Kontakt in Politik und Gesellschaft zu pflegen.

Roland Häfliger hat keine Berührungängste. Er schätzt auch Menschen, die nicht regelmässige Gottesdienstbesucher sind, sondern sich vielleicht nur gerade zu gewissen Anlässen in der Kirche blicken lassen. Und er habe gerade am Fasnachtssonntag jeweils gerne den Steilpass des Martinivaters aufgenommen, um das Fasnachtsmotto spirituell zu verarbeiten. Da war auch schon eine Guuggemusig eine willkommene Einlage im Familiengottesdienst, oder die Aufarbeitung des Themas «gewinnen und verlieren» mit einer fussballbegeisterten Schulkasse. Im vergangenen September wurde Roland Häfliger nun offiziell gewählt, die katholische Pfarrei St. Anna Frauenfeld zu leiten. Sein neues Amt wird er im Mai antreten.

Weniger Administration

Stellen wie diese würden zwar auch ausgeschrieben, Roland Häfliger musste sich aber nie formell bewerben, auch hier wurden die Weichen für ihn gestellt. Was aber nicht heisst, dass er nicht auch schon ein Angebot abgelehnt hätte. Den Wechsel nach Frauenfeld sieht Roland Häfliger aber als Chance, die er sich durchaus erhofft hatte: «Ich habe mich schon länger mit dem Gedanken befasst, noch einmal etwas Neues zu beginnen.» Er habe sich gefragt, ob er aktiv werden solle, dann sei noch die Pandemie dazwischen gekommen. Doch jetzt habe er gerne die Gelegenheit gepackt, sich noch einmal beruflich zu verändern.

Er freue sich darauf, an einem Ort zu arbeiten, der geografisch etwas weiter weg vom Kanton Luzern liege. Er werde mehr Gesprächspartner aus der evangelischen Kirche haben, zudem werde er künftig von administrativen Aufgaben entlastet. Dadurch bleibe ihm mehr Zeit für die Seelsorge. Vermissen werde er – nebst der schönsten Kirche im Kanton und seinem Team –

das gelebte Brauchtum im Luzerner Seetal. Er habe sich in Hochdorf sehr zu Hause gefühlt und viele Menschen kennen und schätzen gelernt. Das werde er natürlich sehr vermissen. Einer seiner schönsten Momente sei die offizielle Errichtung des Pastoralraumes Baldeggersee gewesen. In der Praxis habe sich der Pastoralraum bewährt. Dessen Weiterentwicklung überlasse er aber gerne jemand anderem.

Die Kirche könne nicht einfach auf dem Status quo beharren: «Wir müssen den Puls der Gesellschaft messen, Lücken schliessen, die sich auftun, Glaube auch in einer sich stark verändernden Welt ins Spiel bringen.» Als Beispiel nennt er die Notwohnung, die – in Zusammenarbeit mit dem Zenso – jeweils jemandem für eine befristete Zeit zur Verfügung steht oder die Tatsache, dass der Pastoralraum eine Sozialarbeiterin im Team hat.» Auch die oekumenische Zusammenarbeit sei sehr wichtig, denn «die Gemeinsamkeiten zwischen katholischer und reformierter Kirche sind grösser als die Unterschiede». Künftige Aufgaben für die Landeskirchen sieht er unter anderem in einer professionellen Spitalseelsorge, aber auch in Altersheimen, in Gefängnissen und der Armee. Roland Häfliger wünscht sich eine Kirche, die aktiv die Gesellschaft mitgestaltet. Das Bedürfnis nach «Spiritual Care», nach dem Diskurs über Sinnfragen, sei in der Gesellschaft ungeboren, ist er überzeugt.

Am Sonntag, 22. Januar, lädt der regionale Kirchenrat alle Pfarreiangehörigen des Pastoralraums Baldeggersee zum Abschiedsgottesdienst mit Roland Häfliger nach Hochdorf ein. Der Festgottesdienst in der Kirche St. Martin beginnt um 10.30 Uhr. Im Anschluss an den Gottesdienst stehen weitere Festivitäten im Zentrum St. Martin auf dem Programm.

Pfarrer und Vikar

FUNKTIONEN Die Priesterweihe haben beide erhalten, der Pfarrer jedoch leitet die Gemeinde und hat auch administrative Aufgaben, ein Vikar ist ein Priester, der den Pfarrer bei der Seelsorge unterstützt, ohne den Rechtsstatus eines Pfarrers zu besitzen.